DuEPublico
Duisburg-Essen Publications online

Alterserwerbsbeteiligung in Europa

Mümken, Sarah; Brussig, Martin

In: Altersübergangs-Report / 2012-01

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt.

Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: https://doi.org/10.17185/duepublico/45435

URN: urn:nbn:de:hbz:464-20180213-092511-9

Link: http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=45435

Altersübergangs-Report

2012-01

Sarah Mümken / Martin Brussig

Alterserwerbsbeteiligung in Europa

Deutschland im internationalen Vergleich

Auf einen Blick…

- Immer mehr ältere Menschen zwischen 55 und 64 Jahren gehen in Europa einer Beschäftigung nach. Ältere Männer sind generell häufiger als Frauen erwerbstätig, allerdings hat die Alterserwerbstätigkeit unter den Frauen prozentual stärker zugenommen.
- Durch den starken Anstieg der Erwerbstätigenquoten von Älteren – insbesondere unter den Frauen – und die nur moderate Zunahme bei den unter 55-Jährigen haben sich die Quoten der Älteren und der Jüngeren angenähert: Die „Alterslücke“ verkleinert sich.
- Die Beschäftigung im Alter hängt stark vom Qualifikationsniveau ab: Personen mit höheren Qualifikationsabschlüssen sind bedeutend häufiger beschäftigt als Personen mit niedrigen. Bei den Hochqualifizierten ist die „Alterslücke“ deutlich geringer als bei Personen mit einem niedrigeren Qualifikationshintergrund. Aber unter älteren Personen mit niedriger Qualifikation hat die Erwerbsbeteiligung besonders zugenommen.
- Demographische Effekte unterstützen den Anstieg der Alterserwerbsbeteiligung fast überall in Europa. In Deutschland ist der demographische Effekt vergleichsweise stark, doch zwei Drittel der Zunahme der Alterserwerbstätigenquote gehen in Deutschland auf einen realen Anstieg der Alterserwerbsbeteiligung zurück.
- Es sind nicht nur mehr Ältere erwerbstätig, sondern sie bleiben auch länger in Beschäftigung als es noch in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre der Fall war. In Deutschland hat sich die Rückzugsrate aus Erwerbstätigkeit um ein Viertel und damit sehr deutlich reduziert.
- Mit zunehmendem Alter steigt bei Männern und Frauen der Anteil derjenigen mit reduzierten Arbeitszeiten. Besonders deutlich nimmt deren Anteil ab einem Alter von 65 Jahren zu. In höherem Alter ist eine Weiterbeschäftigung eher mit reduzierter Arbeitszeit möglich.

Einleitung

In einer Vielzahl europäischer Länder veranlasst die zunehmende Alterung der Bevölkerung eine Neuausrichtung der Renten- und Beschäftigungspolitik. So wurde im Frühjahr 2001 vom Europäischen Rat in Stockholm das Ziel ausgegeben, bis zum Jahr 2010 die Erwerbstätigkeit älterer Menschen zwischen 55 und 64 Jahren auf 50 Prozent anzuheben (Europäischer Rat 2001). In diesem Zusammenhang wird die Heraufsetzung des gesetzlichen Renteneintrittsalters in verschiedenen Ländern diskutiert bzw.

bereits umgesetzt. Die Dänen haben beispielsweise 2006 den Beschluss, das Rentenalter von 67 Jahre auf 65 Jahre zu senken, wieder zurückgenommen. In Deutschland ist im Jahr 2007 entschieden worden, die Regelaltersgrenze von 65 Jahren schrittweise auf 67 Jahre anzuheben. Im Zuge ihrer aktuellen Rentenreformen von 2010 und 2011 sind inzwischen auch Frankreich und Spanien gefolgt. Im Vereinigten Königreich soll bis zum Jahr 2046 sogar schrittweise eine Altersgrenze von 68 Jahren realisiert werden. Zudem passen die meisten Länder, die Frauen bisher einen früheren Renteneintritt erlauben als Männern, die Altersgrenzen der Frauen künftig an die der Männer an. Auch unter dem Druck der aktuellen Finanzkrise wurden in einigen Ländern wie etwa Griechenland, Italien oder Spanien die Möglichkeiten und Anreize für einen vorzeitigen Renteneintritt geschlossen (zu den aktuellen Reformen siehe European Commission 2011 und die Übersicht in der Tabelle Anhang 1 im Downloadangebot).

In diesem Report berichten wir, wie sich die Alterserwerbstätigkeit in anderen Ländern entwickelt hat. Sind für Deutschland charakteristische Merkmale der Alterserwerbstätigkeit, wie z. B. qualifikations- und geschlechtsspezifische Unterschiede, eine deutsche Besonderheit, oder sind sie auch in anderen Ländern anzutreffen? Wie ist die Zunahme der Alterserwerbstätigkeit der letzten Jahre in Deutschland im internationalen Vergleich einzuordnen? Wir integrieren damit die europäisch vergleichende Berichterstattung zur Alterserwerbstätigkeit, wie sie sporadisch in unterschiedlichem Detaillierungsgrad von unterschiedlichen Institutionen veröffentlicht wurde (OECD 1995, 2011; Bertelsmann Stiftung / Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände 2003; Eichhorst / Thode 2011), in den Altersübergangs-Monitor und gehen speziell auf folgende Fragen ein:

- Wie hat sich die Alterserwerbsbeteiligung in den europäischen Ländern im vergangenen Jahrzehnt verändert?
- Gibt es Unterschiede in der Alterserwerbsbeteiligung zwischen Männern und Frauen und nach Qualifikationsniveau?
- Erfolgte die zunehmende Alterserwerbsbeteiligung insgesamt oder in Teilgruppen zu Lasten von jüngeren Beschäftigten?
- Welchen Stellenwert haben demographische Effekte bei der gemessenen Veränderung der Alterserwerbsbeteiligung?
- Haben sich – über eine breitere Erwerbsbeteiligung im Alter hinausgehend – die Erwerbsphasen verlängert und erfolgt der Erwerbsaustritt später als in der Vergangenheit?
- Und schließlich: Gibt es altersspezifische Arbeitszeitmuster?

Grundlage für die folgenden Auswertungen ist der European Labour Force Survey (EU-LFS). Der EU-LFS (auch als Arbeitskräfteerhebung bzw. AKE bekannt) stellt eine Individualerhebung in Privathaushalten dar, durch welche über Personen ab 15 Jahre Informationen zur Erwerbstätigkeit erhoben werden. Die harmonisierten Befragungen in den einzelnen Ländern werden von den jeweiligen nationalen statistischen Ämtern durchgeführt und an das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat) zur Datenaufbereitung übermittelt. Der hier verwendete Scientific Use File umfasst alle Länder der EU-27 mit Ausnahme von Malta. Außerdem sind Daten aus Norwegen und Island verfügbar. Aufgrund der Harmonisierung der Daten eignet sich der EU-LFS besonders gut für vergleichende Analysen zur Erwerbsbeteiligung. Allerdings beteiligen

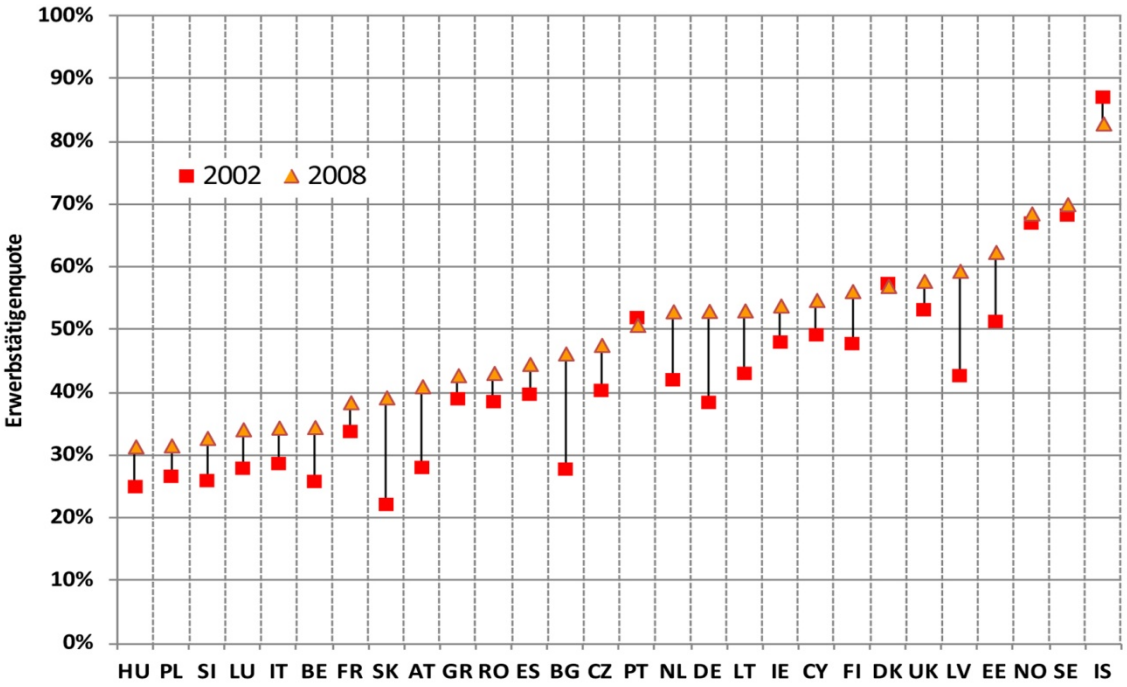
sich die Länder seit unterschiedlichen Zeitpunkten an dieser Befragung; erst seit 2002 stehen für alle Länder Informationen zur Verfügung. Für weiter in die Vergangenheit reichende Analysen können daher nicht alle Länder berücksichtigt werden. Für Deutschland kann ergänzend auf den Mikrozensus zurückgegriffen werden, da die EU-LFS-Erhebung in diesem integriert ist und die Daten kompatibel sind. Der aktuelle Rand der Datenverfügbarkeit der EU-LFS liegt bei 2008, d. h. etwaige Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise können in den folgenden Auswertungen noch nicht abgebildet werden.

Anstieg der Alterserwerbstätigenquote in nahezu allen europäischen Staaten

Auch wenn in den letzten Jahren in vielen Ländern die Rentensysteme beispielsweise durch Anhebungen der gesetzlichen Altersgrenzen und Schließungen von Frühverrentungsmöglichkeiten reformiert wurden, bedeutet das nicht automatisch, dass sich diese Reformen unmittelbar in der tatsächlichen Erwerbsbeteiligung Älterer widerspiegeln müssen (vgl. Brussig 2010). Mit Hilfe der Erwerbstätigenquoten, die den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im gleichen Alter beschreiben, kann die Alterserwerbstätigkeit zwischen den verschiedenen Ländern und im Zeitverlauf verglichen werden (siehe Abbildung 1). Als erwerbstätig werden diejenigen erfasst, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gegen Bezahlung beschäftigt waren oder üblicherweise einer Tätigkeit nachgehen und nur vorübergehend nicht gearbeitet haben. Es zeigt sich, dass tatsächlich – insbesondere in den Ländern mit einer geringen Erwerbsbeteiligung – Ältere im Jahr 2008 in einem höheren Ausmaß erwerbstätig waren, als noch im Jahr 2002. Mit Ausnahme von Portugal, Dänemark und dem EU-Beitrittskandidaten Island haben sich die Erwerbstätigenquoten in allen betrachteten Ländern erhöht. Besonders starke Zunahmen sind in Bulgarien und der Slowakei zu beobachten, wo die Erwerbstätigkeit Älterer insgesamt eher niedrig ausfiel. Dennoch konnten auch in Ländern mit einem höheren Ausgangsniveau der Erwerbsquoten Älterer weitere Zuwächse verzeichnet werden; zu nennen sind hier unter anderem Lettland und Estland. Im Vergleich zum Jahr 2002, als lediglich sieben der hier betrachteten 28 Länder eine Erwerbstätigenquote von mindestens 50 Prozent aufwiesen, hat sich die Zahl solcher Länder bis zum Jahr 2008 verdoppelt. Über alle Länder hinweg ist die Erwerbstätigenquote von 42,0 Prozent im Jahr 2002 auf 49,1 Prozent im Jahr 2008 angestiegen.[1] Im Ländervergleich der Erwerbstätigenquoten Älterer hatte Deutschland 2002 noch Platz 18 eingenommen; es rückte bis 2008 auf Platz 12 auf, indem es mit 14,7 Prozentpunkten den vierthöchsten absoluten Anstieg unter den 28 Ländern realisierte.

[1] Zur Ermittlung dieser Prozentangaben wurden ungewichtete Mittelwerte gebildet.

Abbildung 1: Erwerbstätigenquote Älterer (55 bis 64 Jahre) und deren Veränderung zwischen 2002 und 2008



Quelle: European Union Labour Force Survey, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen[2]

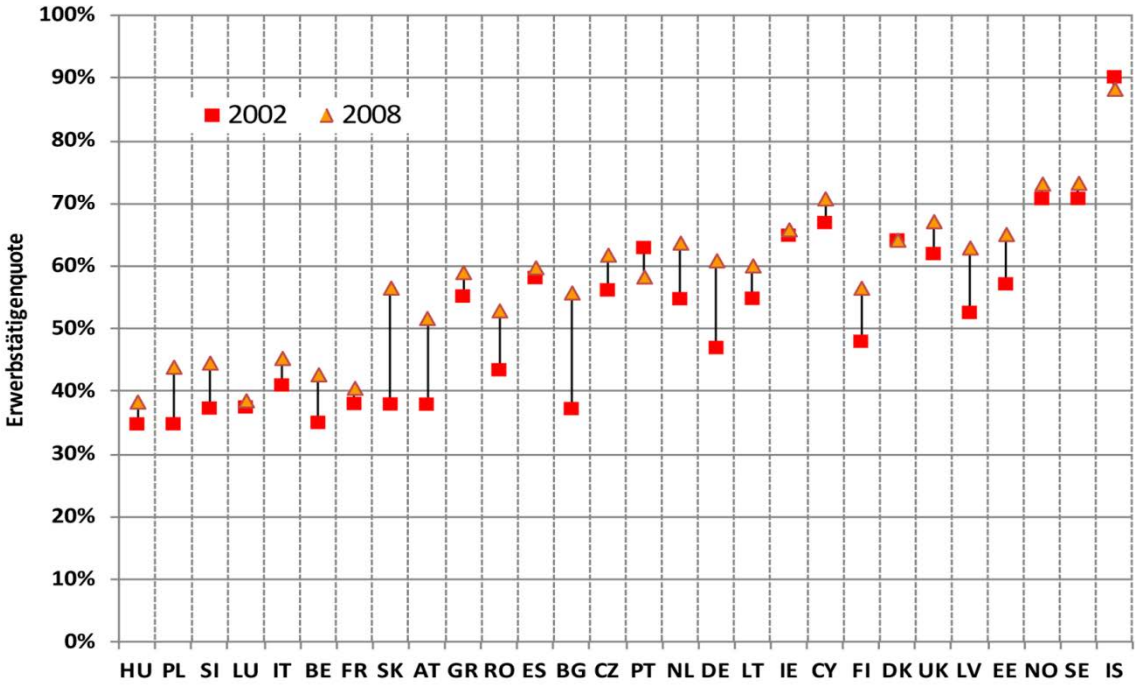
Eine nach dem Geschlecht differenzierte Betrachtung zeigt, dass, ausgehend von einem allgemein niedrigen Niveau, die Zunahmen der Erwerbstätigenquoten der Frauen (siehe Abbildung 3) zwischen 2002 und 2008 deutlich höher ausfielen als bei den Männern (siehe Abbildung 2). Während die Erwerbstätigenquote bei den Frauen im Durchschnitt der Länder um 7,9 Prozentpunkte gestiegen ist, waren es bei den Männern im selben Zeitraum lediglich 6,1 Prozentpunkte.[3] Offenbar zeigt sich auch in der internationalen Perspektive die in Deutschland zu beobachtende Tendenz, dass in den jüngeren Kohorten die Erwerbstätigkeit unter den Frauen zunimmt und mittlerweile auch mehr Frauen aus diesen nachrückenden Kohorten in ein höheres Alter kommen. In Lettland beispielsweise nahm in diesen Jahren die Erwerbsbeteiligung der Frauen um fast 22 Prozentpunkte auf 57 Prozent zu. In derselben Zeit ist die Erwerbsquote der Männer dagegen nur um etwa 10 Prozentpunkte auf 63 Prozent angewachsen. In Portugal ist die Erwerbstätigenquote älterer Männer sogar gesunken (2002: 63 Prozent; 2008: 58 Prozent). Allerdings war in keinem anderen Land als in Portugal der Anstieg der Erwerbslosigkeit unter älteren Männern höher.

---

[2] Eine Übersicht über die Länderkürzel befindet sich im Downloadangebot in der Tabelle Anhang 1.

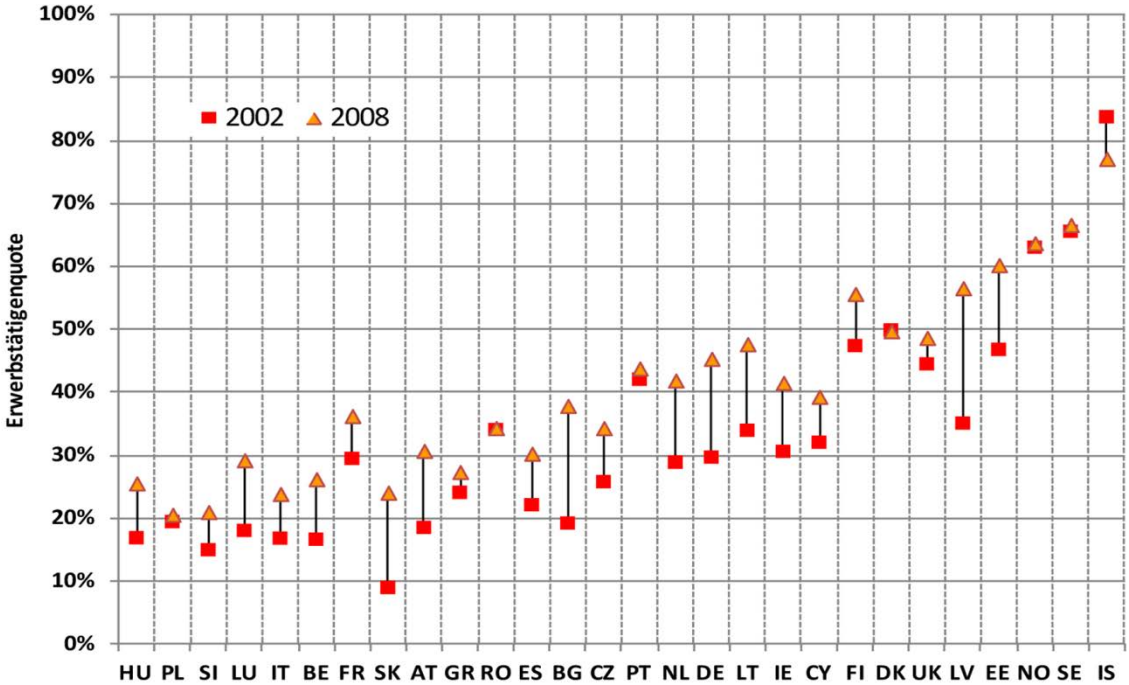
[3] Es muss zudem berücksichtigt werden, dass diese Zuwächse bei den Frauen im Vergleich zu den Männern auf niedrigeren Erwerbstätigkeitsquoten basieren und somit der prozentuale Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit deutlich höher ausfällt (Frauen 35,9 Prozent; Männer 14,2 Prozent).

Abbildung 2: Erwerbstätigenquote älterer Männer (55 bis 64 Jahre) und deren Veränderung zwischen 2002 und 2008



Quelle: European Union Labour Force Survey, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Abbildung 3: Erwerbstätigenquote älterer Frauen (55 bis 64 Jahre) und deren Veränderung zwischen 2002 und 2008



Quelle: European Union Labour Force Survey, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Die „Alterslücke“: Die Erwerbsbeteiligung der Älteren in Relation zur Erwerbsbeteiligung der Jüngeren

Frühverrentung und Vorruhestand wurden in Deutschland auch damit begründet, dass in Zeiten von Massenarbeitslosigkeit die Älteren den Jüngeren Platz machen sollten. Umgekehrt wird mitunter befürchtet, dass bei verlängerten Erwerbsphasen die Chancen für Jüngere und generell „nicht ältere“ Beschäftigte sinken. Aber wie hängen Alterserwerbstätigenquote und die Erwerbstätigenquote von Jüngeren (25 bis 54 Jahre) tatsächlich zusammen? Zunächst einmal sind stark divergierende altersspezifische Erwerbstätigenquoten ein Hinweis auf eine ausgeprägte Strukturierung (oder Segmentierung) des Arbeitsmarktes aufgrund von Altersgrenzen. Das Ausmaß dieser Arbeitsmarktstrukturierung wird hier durch die „Alterslücke“ gemessen, die den Unterschied zwischen der Alterserwerbstätigenquote und der Erwerbstätigenquote der 25- bis 54-Jährigen misst.

Die Länderauswahl wird wegen einer besseren Übersichtlichkeit auf acht Länder beschränkt, die sich durch niedrige (Ungarn, Italien), mittlere (Deutschland, Niederlande, Frankreich, Spanien) und hohe Erwerbsquoten Älterer (Vereinigtes Königreich, Schweden) auszeichnen.

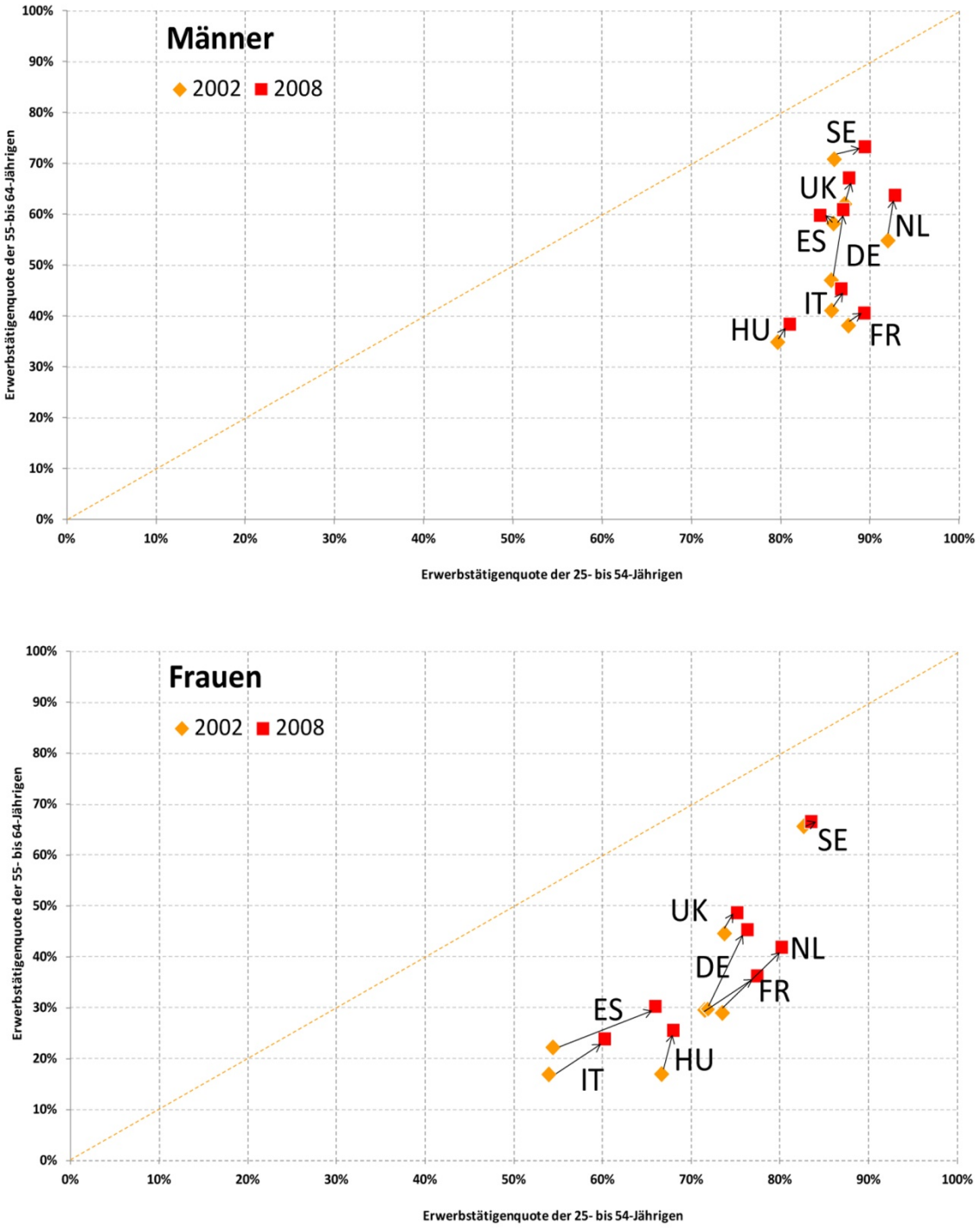
Für alle diese Länder gilt, dass sich Ältere allgemein zu einem geringeren Anteil in Erwerbstätigkeit befinden als jüngere Personen. Eine „Alterslücke“ ist also keine deutsche Besonderheit. Im Jahr 2008 lag in Deutschland die Erwerbstätigenquote der Älteren zwischen 55 und 64 Jahren mit 53,0 Prozent etwa ein Drittel unter der der Jüngeren (81,7 Prozent). Dieser Abstand zwischen Alt und Jung ist unter den acht hier betrachteten Ländern nur im Vereinigten Königreich und in Schweden geringer. In Italien, Frankreich und vor allem Ungarn ist die Erwerbstätigenquote der Älteren dagegen nicht einmal halb so hoch wie die der Jüngeren.

Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen – auch der älteren

In der Abbildung 4 sind die geschlechtsspezifischen Erwerbstätigkeitsquoten für beide Altersgruppen auf den zwei Achsen abgetragen. Lägen beide Werte für ein Land genau auf der Hauptdiagonale, so wären die altersspezifischen Erwerbstätigenquoten gleich groß; es gäbe dann im betreffenden Land keine Alterslücke. Alle Länder liegen aber unterhalb der Hauptdiagonale, d. h. die Erwerbstätigenquote der 25- bis 54-Jährigen ist überall höher als die der 55- bis 64-Jährigen. Wenn sich zwischen 2002 und 2008 der Punkt, der die beiden altersspezifischen Erwerbstätigenquoten eines Landes darstellt, nach rechts bzw. nach oben verschiebt, dann zeigt dies einen Anstieg der Erwerbstätigenquote an. Nähert sich ein Land dabei der Hauptdiagonalen an, dann verringert sich die Alterslücke; entfernt es sich davon, dann erhöht sie sich.

Bei einem geschlechtsspezifischen Vergleich fällt auf, dass in den betrachteten Ländern die Erwerbstätigenquoten der Männer – insbesondere die der jüngeren – viel näher zusammenliegen und sich zudem auf einem höheren Niveau befinden als diejenigen der Frauen (siehe Abbildung 4). Die Länderunterschiede in der Frauenerwerbsbeteiligung sind also größer als in der Männererwerbsbeteiligung.

Abbildung 4: Länderspezifische Erwerbstätigenquoten und deren Veränderung in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht, ausgewählte Länder



Anmerkung: Auf der Hauptdiagonale entsprechen die Erwerbstätigenquoten der Älteren denen der Jüngeren.
Quelle: European Union Labour Force Survey, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Bei den *Männern* ist die Alterslücke in Ungarn und Frankreich besonders groß. Sie ist niedrig in Ländern mit einer hohen Alterserwerbstätigenquote (Schweden, Vereinigtes Königreich). In Deutschland hat sich bei den Männern die Alterslücke erheblich verringert – die Verbindungslinie zwischen den beiden Punkten in Abbildung 4 ist fast senkrecht und sehr lang. Für alle betrachteten Länder (Ausnahme: Schweden) fällt auf, dass die Erwerbstätigenquote der älteren Männer deutlicher anstieg als die der Männer zwischen 25 und 54 Jahren. Letztere ist aber auch in keinem der Länder – außer geringfügig in Spanien – gesunken. Dies ist wiederum ein Indiz dafür, dass sich die Befürchtung, die Älteren würden die nachrückenden Kohorten verdrängen, nicht bestätigt.

Bei den *älteren Frauen* war in allen Ländern – bis auf Spanien – eine stärkerer Zunahme der Erwerbstätigenquote zu verzeichnen als es bei den jüngeren Frauen der Fall war; es fand demnach tendenziell eine Angleichung der Erwerbstätigenquoten von Jung und Alt statt. In Schweden, Italien, Frankreich und dem Vereinigten Königreich fielen die altersbezogenen Unterschiede bei den relativ moderaten Zuwächsen der Erwerbstätigenquoten eher gering aus. Dagegen zeichnen sich die Niederlande, Ungarn und besonders Deutschland durch einen deutlicheren Anstieg der Erwerbstätigkeit Älterer aus, der nicht im vergleichbaren Ausmaß bei den Jüngeren beobachtet werden kann. Dadurch reduzierte sich dort die Alterslücke sichtbarer als in den übrigen Ländern.

Qualifikation beeinflusst die Alterserwerbstätigkeit

Wird die Veränderung der Erwerbstätigenquoten in Abhängigkeit vom Ausbildungsniveau[4] betrachtet (siehe Abbildung 5), fällt unmittelbar auf, dass Personen mit höheren Bildungsabschlüssen bedeutend häufiger beschäftigt sind. Dies gilt für beide Altersgruppen und in allen acht hier betrachteten Ländern. Die Segregation nach dem Qualifikationsniveau ist so durchgängig und stark, dass in der Abbildung zwei diskrete „Wolken“ entstehen: Qualifikation strukturiert den Arbeitsmarkt stärker als das Alter oder die Zugehörigkeit zu nationalen Arbeitsmärkten.

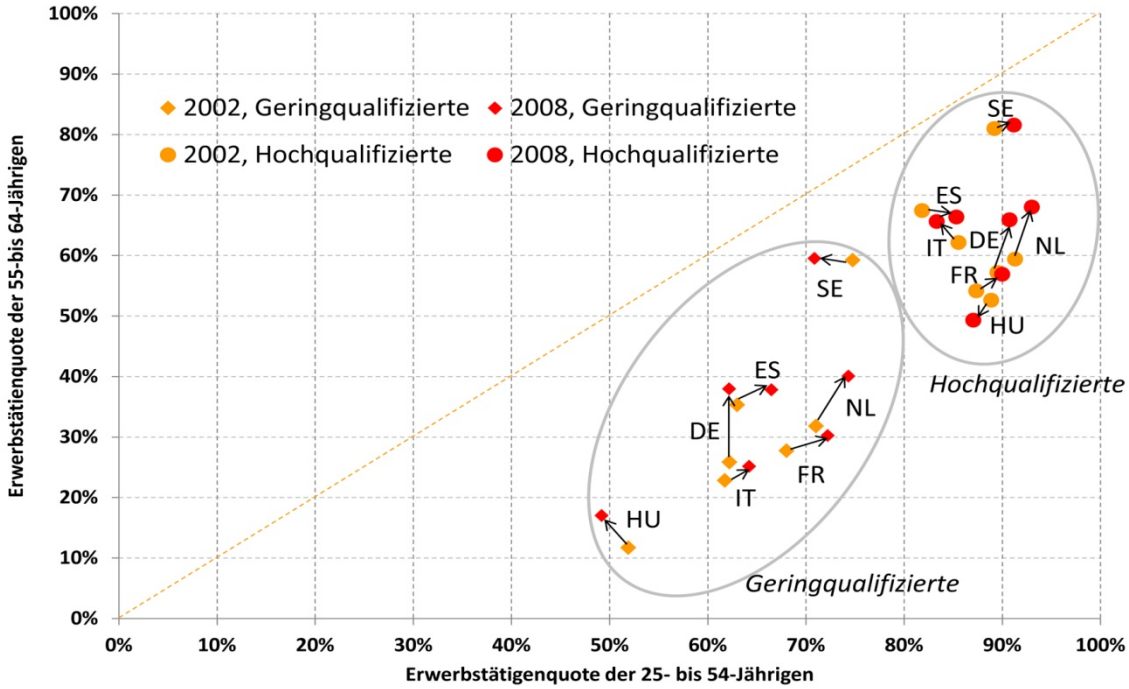
Bei älteren *Geringqualifizierten* sind zwischen 2002 und 2008 die Erwerbstätigenquoten überall angestiegen, vor allem in Deutschland[5] (+12,1 Prozentpunkte) und in den Niederlanden (+8,3 Prozentpunkte). Auch unter den älteren *Hochqualifizierten* fallen Deutschland (+8,7 Prozentpunkte) und die Niederlande (+8,6 Prozentpunkte) durch einen hohen Anstieg der Erwerbstätigkeit auf. Insgesamt sind aber die Veränderungen der Erwerbstätigenquoten unter den Höherqualifizierten geringer als bei Personen mit niedrigem Qualifikationsniveau. In Einzelfällen sind Indizien für eine Verdrängung erkennbar: So geht in Ungarn das moderate Wachstum der Alterserwerbstätigenquote bei den Geringqualifizierten mit einer Abnahme der Erwerbstätigenquote der 25- bis

[4] Zusammengefast werden die Qualifikationsniveaus in drei Kategorien: Unter einem *geringen* Qualifikationsabschluss werden Personen mit keiner formalen Berufsausbildung gefasst. Als *mittleres* Qualifikationsniveau (nur im Downloadangebot, nicht in der Abbildung) wird eine abgeschlossene berufliche Ausbildung verstanden, auch eine Qualifikation zum Meister oder Techniker fällt in diese Kategorie. Fach- und Hochschulabschlüsse werden als *hohe* Qualifikationsabschlüsse subsumiert.

[5] Durch eine Änderung im Erhebungsdesign des Mikrozensus wird seit dem Jahr 2005 Erwerbstätigkeit in Deutschland anders erfasst. Zudem besteht seit 2005 wieder eine Auskunftspflicht für alle zur Qualifikation. Reinberg und Hummel (2007) konnten zeigen, dass dadurch der Anstieg der Erwerbstätigkeit bei Geringqualifizierten überschätzt wurde.

54-Jährigen Geringqualifizierten einher, Ähnliches gilt – auf höherem Niveau – für die Hochqualifizierten in Italien. Aber in den meisten betrachteten Ländern und insbesondere in Deutschland geht die Zunahme der Alterserwerbsbeteiligung auch bei qualifikationsspezifischer Betrachtung nicht zu Lasten der 25- bis 54-Jährigen. Zudem ist die Alterslücke unter den Hochqualifizierten geringer als bei Geringqualifizierten. Bei Hochqualifizierten wirkt das Alter weniger negativ auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit als bei Geringqualifizierten. Die Gründe für ein früheres Ausscheiden der Geringqualifizierten aus dem Arbeitsmarkt lediglich bei einer weniger stark ausgeprägten Erwerbsorientierung von Geringqualifizierten zu suchen, ist mit Sicherheit zu kurz gegriffen. Nicht nur das „Wollen“ entscheidet über den Verbleib in Beschäftigung, sondern auch das „Können“. Es ist davon auszugehen. dass gerade ältere Geringqualifizierte schlechte Beschäftigungschancen haben und dass ihre Arbeitsfähigkeit aufgrund hoher Beanspruchungen öfter vorzeitig eingeschränkt ist als bei Hochqualifizierten (vgl. Trischler / Kistler 2010; Hagen / Himmelreicher / Kemptner 2011).

Abbildung 5: Länderspezifische Erwerbstätigenquoten und deren Veränderung in Abhängigkeit von Alter und Bildungsniveau, ausgewählte Länder



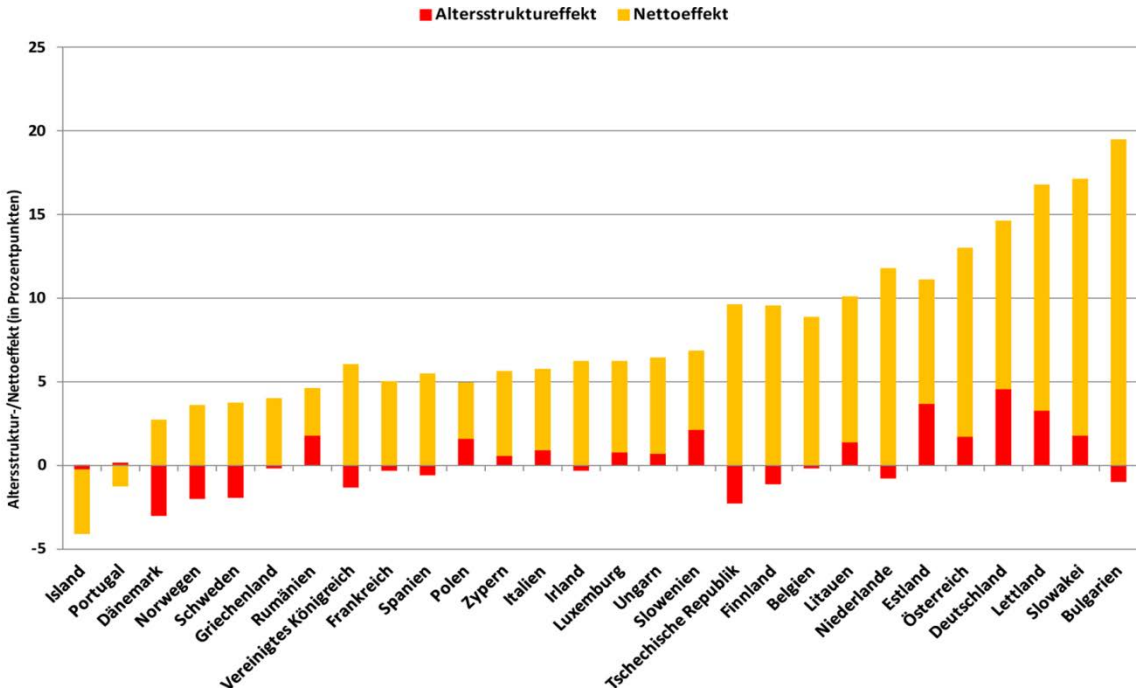
Anmerkung: Auf der gestrichelten Linie entsprechen sich die Erwerbstätigenquoten der Älteren und Jüngeren.
Quelle: European Union Labour Force Survey, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Einfluss demographischer Effekte auf die Erwerbstätigenquote?

Aus früheren Altersübergangs-Reporten ist bekannt, dass Verschiebungen in der mikrodemographischen Struktur – unterschiedliche Kohortenbesetzungen im Altersfenster zwischen 55 und 64 Jahren – die Veränderung der Alterserwerbsbeteiligung beeinflussen kann, ohne dass dies realen Änderungen im Erwerbsverhalten der Älteren entspricht (vgl. Brussig / Wojtkowski 2006). Dies beruht darauf, dass sich mit zunehmendem Alter typischerweise die Erwerbsquoten verringern. Wenn also die Zahl der „älteren“ Alten im Verhältnis zu den „jüngeren“ Alten zunimmt, dann kann allein deshalb die Erwerbstätigenquote sinken. Für Deutschland ist dieser Effekt durchaus erheblich (siehe auch Kistler / Ebert / Stecker 2007). Unregelmäßigkeiten im Altersaufbau, insbesondere auch der Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge, sind in allen europäischen Ländern gegeben, aber sie verlaufen nicht synchron. Folglich kann das für den EU-Vergleich maßgebliche Altersfenster von 55 bis 64 Jahren zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem Land von „jungen Alten“ und in einem anderen Land von „alten Alten“ dominiert werden. Um diesen Effekt für den internationalen Vergleich zu neutralisieren, greifen wir auf die Berechnungsmethode von Aliaga und Romans (2006) zurück. Sie zerlegen die Veränderung der Alterserwerbstätigenquote in einen „Altersstruktureffekt“ – der die Alterserwerbstätigenquote aufgrund unterschiedlicher Kohortenbesetzungen auch dann verändert, wenn es keine Verhaltensänderung gibt – und einen „Nettoeffekt“, mit dem die Veränderung der Alterserwerbsbeteiligung bei konstanter Altersstruktur bestimmt wird (siehe Downloadangebot Abbildung Anhang 1).

Abbildung 6 weist für jedes Land den Altersstruktureffekt und den Nettoeffekt getrennt aus. Bis auf Island und Portugal ist überall die Alterserwerbstätigenquote gestiegen (vgl. auch Abbildung 1). Vor allem nordische Länder (Dänemark, Norwegen, Schweden) hatten demographischen „Gegenwind“ – hätte sich das Erwerbsverhalten der Älteren nicht geändert, dann wäre demographisch bedingt die Alterserwerbsbeteiligung gesunken. Neben dem hohen Ausgangsniveau der Alterserwerbstätigkeit in den nordischen Ländern erklärt dieser demographische Gegenwind, warum diese traditionellen „Champions der Alterserwerbsarbeit“ zwischen 2002 und 2008 kaum noch zulegen konnten. Der Altersstruktureffekt ist nirgendwo so hoch wie in Deutschland, d. h. der demographische „Rückenwind“ war hier am stärksten, was die deutsche Erfolgsbilanz etwas relativiert. Aber auch in Deutschland war der „Nettoeffekt“, also die Verhaltensänderung unter den 55- bis 64-Jährigen, deutlich stärker als der „Altersstruktureffekt. Ein Drittel (4,5 Prozentpunkte) des Anstiegs der Alterserwerbsbeteiligung – von 38,4 Prozent im Jahr 2002 auf 53,0 Prozent im Jahr 2008 – ist in Deutschland auf Altersstruktureffekte zurückzuführen, aber zwei Drittel (10,1 Prozentpunkte) auf eine real höhere Erwerbsbeteiligung innerhalb der einzelnen Altersjahrgänge.

Abbildung 6: Veränderung der Erwerbsbeteiligung bei den 55- bis 64-Jährigen zwischen 2002 und 2008



Anmerkung: Aufsteigend sortiert nach der Höhe der Veränderungsrate zwischen 2002 und 2008
Quelle: European Union Labour Force Survey, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Der Rückzug aus Erwerbstätigkeit

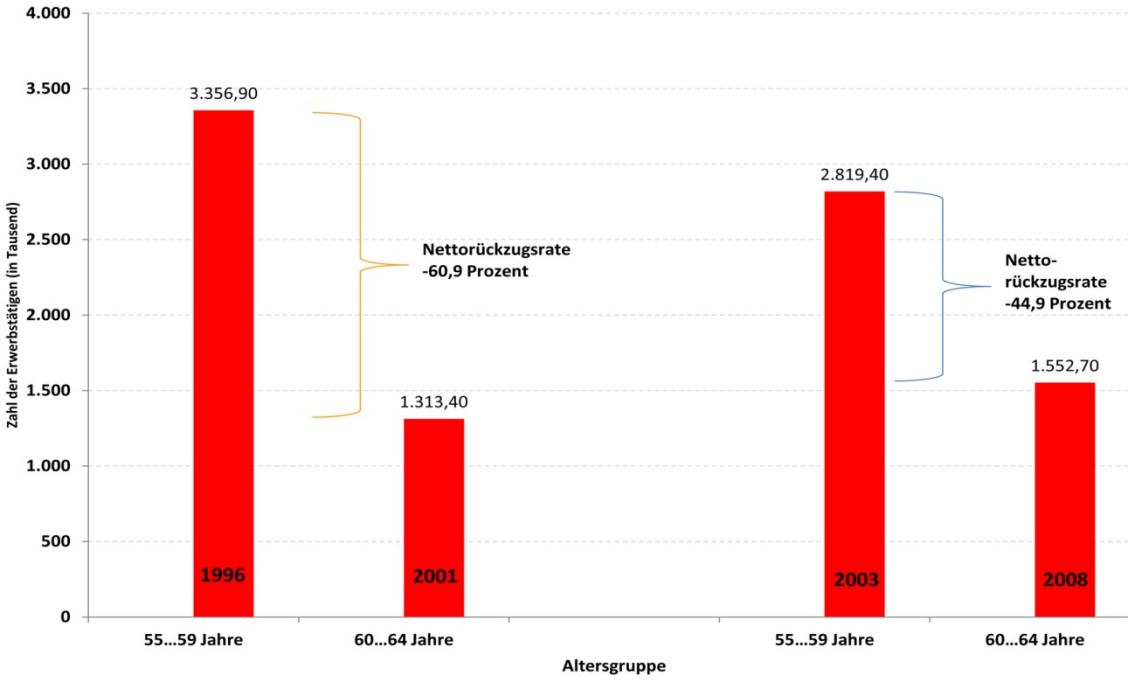
Die politischen Ziele im Bereich der Alterserwerbstätigkeit bestehen nicht nur in einer breiteren Erwerbsbeteiligung, sondern stärker noch in einer *Verlängerung* des Erwerbslebens, d. h. einer Verschiebung des Erwerbsaustritts in ein höheres Lebensalter. Jedoch ist es nicht möglich, auf Grundlage der hier verfügbaren Querschnittsdaten den individuellen Zeitpunkt des Erwerbsaustritts und daraus abgeleitet ein durchschnittliches Erwerbsaustrittsalter zu berechnen. Ein geeigneter Indikator stellt jedoch die *Nettorückzugsrate* dar, die hier in Anlehnung an die *net withdrawal rate* (vgl. OECD 1995, S. 20) berechnet wird.[6] Unter den gegebenen Datenrestriktionen kann mit der

[6] Hierfür wird die Zahl der Erwerbstätigen in der Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen in einem beliebigen Jahr auf die Zahl der Erwerbstätigen im Alter zwischen 55 und unter 60 Jahren, wie sie fünf Jahre zuvor gezählt wurde, bezogen. Die anteilige Differenz stellt die Nettorückzugsrate dar und gibt an, welcher Prozentsatz der Erwerbstätigen inzwischen aus Erwerbstätigkeit ausgeschieden ist. Zur besseren Lesbarkeit wird die anteilige Differenz mit -1 multipliziert, um zu verdeutlichen, dass es sich um einen *Rückgang* der Erwerbsbeteiligung handelt. (Die OECD hat die net withdrawal rate auf Grundlage von Erwerbstätigenquoten ermittelt. Hier werden Erwerbstätigen*zahlen* zugrunde gelegt, weil die Erwerbstätigenquoten auch durch Veränderungen in der Zahl der Nichterwerbstätigen beeinflusst werden.) Je höher der absolute Betrag der Differenz ist, desto mehr Personen haben – bezogen auf den Ausgangsbestand – ihre Erwerbstätigkeit beendet. Dies gilt aber nur in aggregierter Betrachtung, d. h. zwischenzeitliche Neu-, Aus- und Wiedereintritte werden nicht registriert (daher auch die Bezeichnung *Netto*rückzugsrate). Während die Fluktuation von bereits Erwerbstätigen auch am Ende des Erwerbslebens erheblich sein kann, ist die Zahl der Neueintritte in Beschäftigung von Personen jenseits von 55 Jahren gering zu veranschlagen.

Nettorückzugsrate vergleichend dargestellt werden, inwiefern sich das Tempo beim Erwerbsaustritt verändert hat.

Das Vorgehen lässt sich am Beispiel von Deutschland verdeutlichen: In Deutschland gab es 1996 ca. 3,3 Mio. Erwerbstätige zwischen 55 und unter 60 Jahren. Fünf Jahre später waren aus den gleichen Geburtsjahrgängen nur noch 1,3 Mio. Personen, nunmehr im Alter zwischen 60 und unter 65 Jahren, erwerbstätig, also etwas mehr als ein Drittel. Die Nettorückzugsrate lag bei etwa -61 Prozent. Im Jahr 2003 waren unter den 55- bis unter 60-Jährigen demographisch und konjunkturell bedingt weniger Personen erwerbstätig (2,8 Mio.); fünf Jahre später war noch über die Hälfte des Ausgangsbestandes erwerbstätig (1,5 Mio.); entsprechend betrug die Nettorückzugsrate ca. -45 Prozent (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Erwerbstätige und Nettorückzugsrate in Deutschland, 1996/2001 und 2003/2008



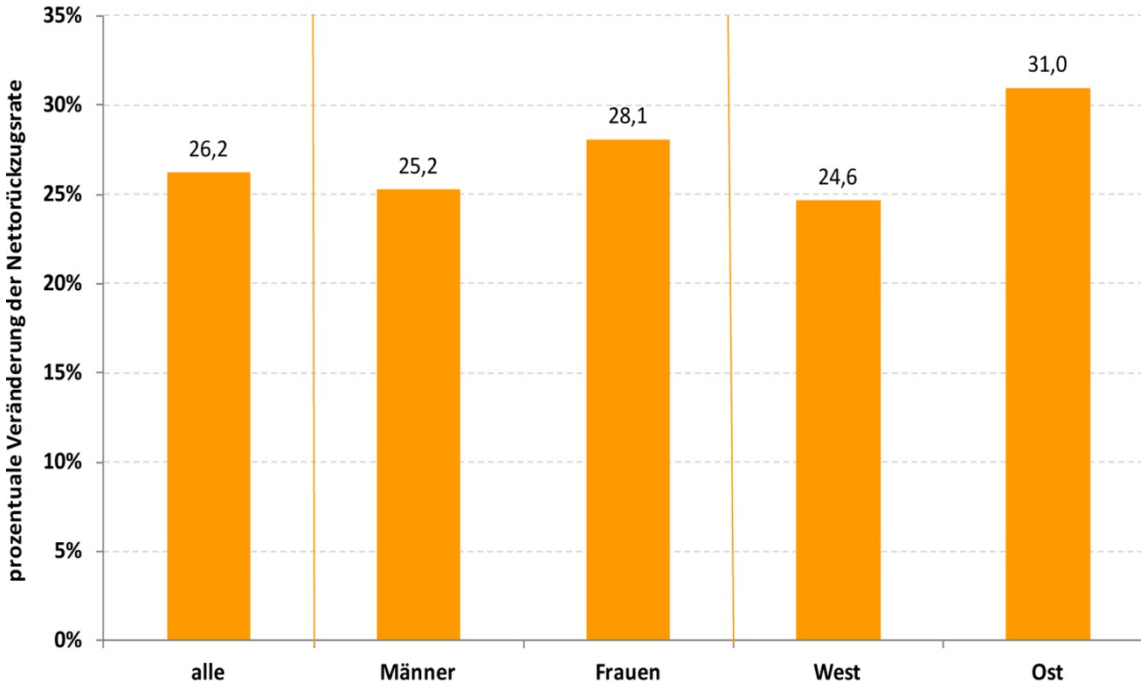
Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Bezieht man die Nettorückzugsraten aus der zweiten Hälfte der 1990er Jahre (−60,9 Prozent) und die aus der Mitte des folgenden Jahrzehnts (−44,9 Prozent) aufeinander, so erhält man einen einfachen Vergleichsmaßstab für die Veränderung der Nettorückzugsrate. Je höher diese Veränderung ist, desto später erfolgt auf aggregierter Ebene der Rückzug aus Erwerbstätigkeit bzw. desto stärker hat sich der Verbleib in Erwerbstätigkeit verlängert. Die prozentuale *Veränderung der Nettorückzugsrate* beträgt für Deutschland insgesamt 26,2 Prozent[7]; die Nettorückzugsrate hat sich also um ein Viertel reduziert (siehe Abbildung 8).

[7] Veränderung der Nettorückzugsrate = [Nettorückzugsrate (1996/2001) – Nettorückzugsrate (2003/2008)]/ Nettorückzugsrate (1996/2001)

Der Rückzug aus dem Erwerbsleben hat sich bei den Frauen in der jüngeren Kohorte in Relation zur älteren Kohorte deutlicher reduziert als bei den Männern. Im Vergleich zu Westdeutschland hat sich in Ostdeutschland der Austritt aus dem aktiven Erwerbsleben stärker verlangsamt.

Abbildung 8: Entwicklung der Nettorückzugsrate in Deutschland zwischen 1996/2001 und 2003/2008, ausgewählte Merkmale

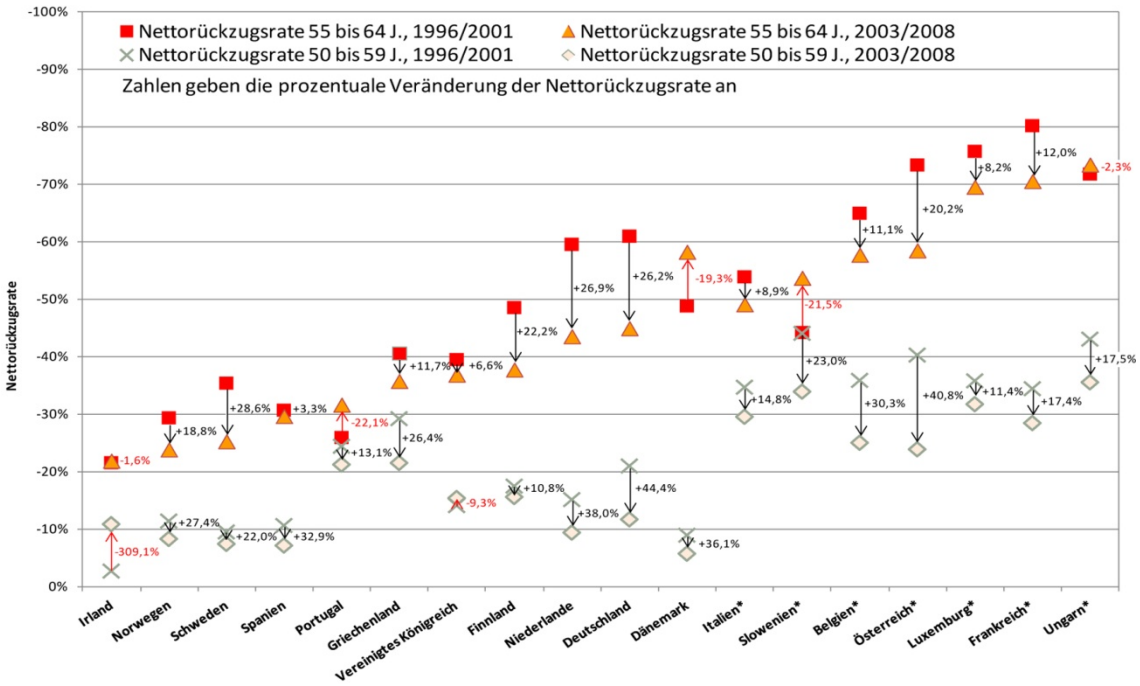


Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

In Abbildung 9 sind die Veränderungen im Rückzugsverhalten der Älteren im internationalen Vergleich dargestellt. Es konnten allerdings nur die Länder einbezogen werden, für welche bereits Daten ab dem Jahr 1996 vorliegen. Je größer die Nettorückzugsraten ausfallen, d. h. je näher die Werte der X-Achse sind[8], desto weniger Personen einer Altersgruppe scheiden in dem betrachten Zeitraum aus dem aktiven Erwerbsleben aus. Für jedes Land sind die Nettorückzugsraten für zwei Zeiträume (1996/2001 und 2003/2008) jeweils als Punktwerte abgebildet. Durch einen Pfeil, welcher die beiden Punkte miteinander verbindet, wird außerdem die Veränderung dieser beiden Werte dargestellt. Zusätzlich ist der Zahlenwert der prozentualen Veränderung der Nettorückzugsrate angegeben.

[8] Hier muss beachtet werden, dass die Nettorückzugsraten ein negatives Vorzeichen besitzen.

Abbildung 9: Nettorückzugsraten und deren Veränderung zwischen 1996/2001 und 2003/2008, ausgewählte Länder



Anmerkung: Bei Ländern, die mit einem Sternchen gekennzeichnet sind, lag laut Eurostat-Angaben das durchschnittliche Erwerbsaustrittsalter im Jahr 2002 unterhalb von 60 Jahren.
Quelle: European Union Labour Force Survey (Deutschland: Mikrozensus), verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Die Nettorückzugsrate und ihre Veränderung auf Grundlage der Erwerbstätigkeit der 55- bis 59-Jährigen und der 60- bis 64-Jährigen fünf Jahre später zu diskutieren bietet sich vor allem dann an, wenn der Erwerbsaustritt mehrheitlich nach dem 60. Lebensjahr erfolgt. Dies gilt für die meisten hier betrachteten Länder. Deutschland (+26,2 Prozent) nimmt hier hinsichtlich der relativen Verlängerung der Erwerbsphasen eine Position im Spitzenfeld ein. Lediglich in Schweden (+28,6 Prozent) und – geringfügig – in den Niederlanden (+26,9 Prozent) ging die Nettorückzugsrate prozentual noch stärker zurück. In der überwiegenden Mehrheit der anderen einbezogenen Länder ist ebenfalls eine Verlängerung der Erwerbsphasen zu verzeichnen. In Dänemark ist jedoch unter den 55- bis 64-Jährigen eine negative Entwicklung der Nettorückzugsraten zu beobachten. Eine Erklärung hierfür liefert die 2004 durchgeführte Absenkung der gesetzlichen Rentenaltersgrenze von 67 auf 65 Jahre.

Liegt jedoch das durchschnittliche Erwerbsaustrittsalter unter dem 60. Lebensjahr bzw. sind hohe Rückzugsraten bereits ab dem 50. Lebensjahr zu verzeichnen, dann ist die Erwerbsbeteiligung zwischen 60 und 64 Jahren nicht aussagekräftig, weil schon die 55- bis 59-jährigen Erwerbstätigen zu großen Teilen die „Überlebenden“ eines verbreiteten Rückzuges zwischen 50 und 59 Jahren sind. In diesem Fall sollten die Nettorückzugsraten und ihre Veränderung für das Altersspektrum zwischen 50 und 59 Jahren untersucht werden (vgl. OECD 1995). Die entsprechenden Länder sind in der Abbildung 9 durch ein Sternchen gekennzeichnet. Unter diesen Ländern sticht Österreich besonders hervor. Dort waren von der Kohorte, die im Jahr 1996 zwischen 50 und

55 Jahren alt war, 2001 etwa 40 Prozent nicht mehr erwerbstätig. Zwischen 2003 und 2008 fiel dieser Rückgang mit etwa 24 Prozent sichtbar geringer aus, was einer beachtlichen prozentualen Veränderung von knapp 41 Prozent entspricht. Die zunehmende Erwerbsbeteiligung Älterer in Österreich (siehe Abbildung 1) geht folglich auch mit einer ebenso deutlichen Verlängerung des Erwerbslebens einher. Auch in Belgien (+30,3 Prozent), Slowenien (+23,0 Prozent) und – etwas schwächer – in Ungarn (+17,5 Prozent), Frankreich (+17,4 Prozent) und Italien (+14,8 Prozent) hat sich der Rückzug aus dem Erwerbsleben verlangsamt.

Arbeitszeitmuster von Älteren im europäischen Vergleich

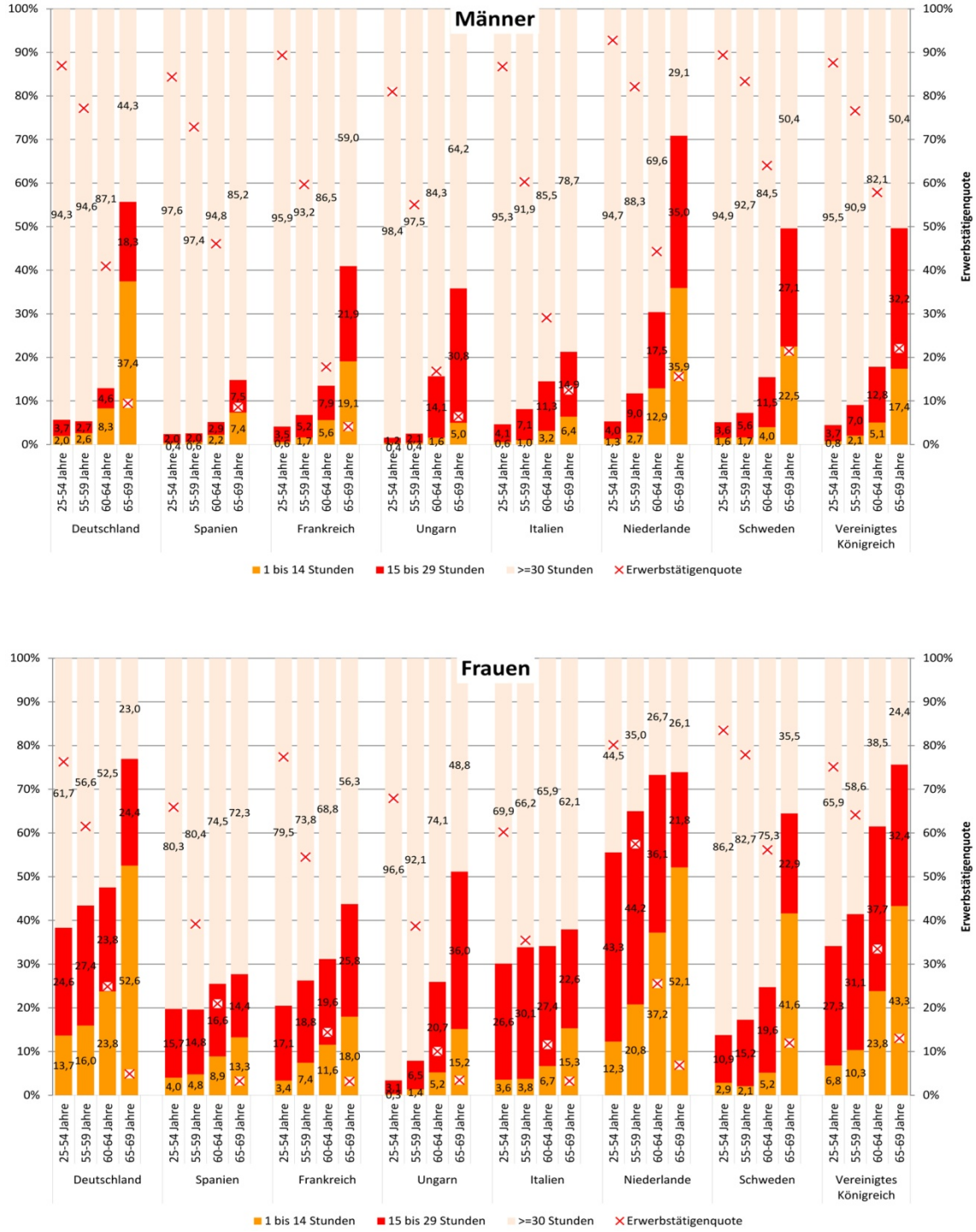
Bislang wurde in diesem Report die Erwerbsbeteiligung allein nach dem einfachen Konzept von „Erwerbstätigkeit“ beschrieben, bei dem nur interessiert, ob irgendeine Erwerbstätigkeit ohne eine Untergrenze vorliegt. Dabei haben sich bereits altersspezifische Erwerbstätigkeitsmuster gezeigt, die es überall in Europa gibt, nämlich eine geringere Erwerbsbeteiligung der Älteren gegenüber den Jüngeren. Doch es ist zu vermuten, dass sich auch die Art der Erwerbstätigkeit zwischen Älteren und Jüngeren unterscheidet. Dies wird nun anhand der Dauer der Arbeitszeit untersucht. Wir stützen uns dabei auf die „gewöhnlichen Arbeitszeiten pro Woche“, weil dieser Indikator geringeren saisonalen Schwankungen unterliegt als die Angabe zu den „tatsächlich geleisteten Stunden“ (Franz / Lehndorff 2011).

Wie Abbildung 10 zeigt, überwiegt bis zu einem Alter von 64 Jahren sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen eine Erwerbstätigkeit im Umfang von mindestens 30 Stunden pro Woche. Einzige Ausnahme sind Frauen in den Niederlanden, bei denen allerdings auch allgemein Arbeitsstunden unterhalb von 30 Stunden die Regel sind. Generell zeigt sich bei allen betrachteten Ländern, dass Frauen deutlich häufiger als Männer weniger als 30 Stunden arbeiten. Während beispielsweise in Deutschland fast alle erwerbstätigen Männer zwischen 25 und 59 Jahren wöchentlich 30 Stunden oder mehr arbeiten, sind es unter den deutschen Frauen nur 61,7 Prozent (25 bis 54 Jahre) bzw. 56,6 Prozent (55 bis 59 Jahre). Für alle betrachteten Länder gilt aber, dass mit zunehmendem Alter der Teilzeitanteil zunimmt. Insbesondere mit Erreichen des Rentenalters, was in der Regel ab 65 Jahren der Fall ist,[9] steigt der Anteil derjenigen mit reduzierten Wochenarbeitszeiten (bei erheblich geringeren Erwerbstätigenquoten). Bei dieser Altersgrenze sind speziell bei den Männern besonders hohe Niveauunterschiede zu den anderen Altersgruppen zu beobachten.

An dieser Alterstypik in der Arbeitszeit hat sich in den letzten Jahren wenig geändert. Sie ist ein Hinweis darauf, dass in höherem Alter eine Weiterbeschäftigung eher mit reduzierter Arbeitszeit möglich ist, und dass die Arbeitszeitreduzierung durch den Rentenbezug leichter fällt – vielleicht aber auch umgekehrt eine Weiterbeschäftigung aufgrund eines niedrigen Renteneinkommens nötig ist. In jedem Fall belegt die hohe Teilzeitquote der Älteren auch im europäischen Vergleich, dass es einen erheblichen Bedarf an Arbeitszeitflexibilisierung im Altersübergang gibt.

[9] Ausnahmen: In Frankreich lag die gesetzliche Regelaltersgrenze bei 60 Jahren, in Ungarn bei 62 Jahren (Männer) bzw. 61 Jahren (Frauen) und in Italien und dem Vereinigten Königreich konnten Frauen bereits ab 60 Jahren in Rente gehen.

Abbildung 10: Verteilung der gewöhnlichen Arbeitszeit pro Woche nach Alter und Geschlecht, ausgewählte Länder, 2008



Quelle: European Labour Force Survey, eigene Berechnungen

Fazit: Vielfalt und Gemeinsamkeiten

Die vorliegenden Auswertungen zeigen zunächst eine Vielzahl von länderspezifischen Entwicklungen, die sich nicht allein auf Grundzüge von rentenrechtlichen und arbeitsmarktpolitischen Regelungen zurückführen lassen. Zu vielfältig sind die Einflussfaktoren und gesellschaftlichen Unterschiede, als dass die Alterserwerbstätigkeit und der Altersübergang mit einfachen Interpretationen versehen werden könnten. Die vorliegenden Auswertungen zeigen aber auch, dass es in Europa starke länderübergreifende Trends in der Altersspezifik von Arbeitsmärkten und in der Veränderung der Alterserwerbstätigkeit gibt.

So konnten in nahezu allen betrachteten europäischen Ländern seit Anfang dieses Jahrtausends sowohl eine Zunahme der Alterserwerbsbeteiligung als auch eine Verlängerung des Erwerbslebens beobachtet werden. Selbst wenn demographische Einflüsse berücksichtigt werden, bleibt dieses Ergebnis bestehen. Besonders bei den älteren Frauen, die bislang noch auf einem deutlich geringeren Niveau als die Männer in den Arbeitsmarkt integriert waren, sind zwischen den Jahren 2002 und 2008 deutliche Zuwächse bei den Erwerbstätigenquoten sichtbar. Auch wenn viele Länder das für 2010 angestrebte Ziel einer Alterserwerbstätigkeit von mindestens 50 Prozent bereits im Jahr 2008 erreicht hatten, sind dennoch viele – überwiegend südosteuropäische Länder – noch weit von dieser Richtmarke entfernt. Weiteres Potenzial besteht nicht nur – weiterhin – bei Frauen, sondern auch unter Geringqualifizierten. Gerade bei Geringqualifizierten nimmt im Alter die Erwerbstätigenquote deutlicher ab, als es bei Hochqualifizierten der Fall ist.

Angesichts dieser wesentlichen Gemeinsamkeiten ist es sinnvoll, eine international vergleichbare Datenbasis auszubauen, das Verständnis für die Funktionsweise von Arbeitsmärkten und Rentensystemen in anderen Ländern zu vertiefen und Reformbeispiele in anderen Ländern zu studieren. Hierzu gehören auch Initiativen, um die Beschäftigungsbedingungen zu verbessern, da diese maßgeblichen Einfluss auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit im Alter haben. Ebenso könnte von Erfahrungen anderer Länder mit flexiblen Arbeitszeitregelungen, von denen zu erwarten ist, dass sie den Altersübergang und insbesondere die Weiterbeschäftigung auch jenseits der Regelaltersgrenze erleichtern, profitiert werden.

Literatur

Aliaga, Christel / Romans, Fabrice, 2006: Die Erwerbstätigkeit älterer Menschen in der Europäischen Union. Europäische Gemeinschaften: Statistik kurz gefasst, 15/2006 Volltext

Bertelsmann Stiftung / Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände (Hrsg.), 2003: Beschäftigungschancen für ältere Arbeitnehmer - internationaler Vergleich und Handlungsempfehlungen. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung. ISBN 3-89204-740-5

Brussig, Martin, 2010**:** Höhere Alterserwerbsbeteiligung durch längere Erwerbsphasen: in jüngeren Kohorten sind mehr Menschen länger erwerbstätig als in älteren Kohorten. Internet-Dokument. Duisburg, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2010-04 Volltext

Brussig, Martin / Wojtkowski, Sascha, 2006**:** Durchschnittliches Rentenalter steigt weiter: wachsende Differenzierung im Rentenzugangsalter seit 2003 zu beobachten. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Technik, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2006-02 Volltext

Brussig, Martin / Wojtkowski, Sascha, 2008**:** Anstieg der Alterserwerbsbeteiligung: aktuelle demografische Veränderungen geben Rückenwind. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2008-01 Volltext

Eichhorst, Werner / Thode, Eric, 2011: Erwerbstätigkeit im Lebenszyklus. Bericht auf Basis eines Projekts im Auftrag der Bertelsmann Stiftung (Benchmarking Deutschland: Steigende Beschäftigung bei Jugendlichen und Älteren). IZA-Forschungsgutachten, Report No. 34. Bonn Volltext

Europäischer Rat, 2001: Schlussfolgerungen des Vorsitzes. Europäischer Rat (Stockholm), 23. und 24. März 2001. Volltext

European Commission, 2011: The 2012 Ageing Report: Underlying Assumptions and Projection Methodologies. (EUROPEAN ECONOMY, 4/2011). Brussels. Volltext

Franz, Christine / Lehndorff, Steffen, 2010: Arbeitszeitentwicklung und Krise – eine Zwischenbilanz: IAQ-Arbeitszeit-Monitor 2010. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Report, Nr. 2010-07 Volltext

Hagen, Christine / Himmelreicher, Ralf K. / Kemptner, Daniel, 2011: Soziale Ungleichheit und Risiken der Erwerbsminderung. In: WSI-Mitteilungen 64 (7), S. 336–344 Abstract

Kistler, Ernst / Ebert, Andreas / Stecker, Christina, 2007: Steigende Beschäftigung Älterer: Sind wir wirklich auf dem richtigen Weg? In: Deutsche Rentenversicherung (10), S. 651–664 Abstract

OECD, 2011: Pensions at a Glance. Retirement-income Systems in OECD and G20 Countries: Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development Abstract

OECD, 1995: The transition from work to retirement. Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development.

Reinberg, Alexander / Hummel, Markus, 2007: Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. IAB-Kurzbericht 18 Volltext

Trischler, Falko / Kistler, Ernst, 2010: Gute Erwerbsbiographien. Der Wandel der Arbeitswelt als gruppenspezifischer Risikofaktor für Arbeitsfähigkeit und Unterversorgung bei der gesetzlichen Rente. Arbeitspapier 2: Arbeitsbedingungen und Erwerbsverlauf. Stadtbergen: Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie inifes Volltext

Der **Altersübergangs-Report** bringt in unregelmäßiger Folge Ergebnisse des „Altersübergangs-Monitors“, der von der Hans-Böckler-Stiftung seit 2003 und vom Forschungsnetzwerk Alterssicherung der Rentenversicherung seit 2006 gefördert und vom Institut Arbeit und Qualifikation durchgeführt wird.

Das Projekt hat zum Ziel, betrieblichen und gesellschaftlichen Akteuren ein repräsentatives und möglichst zeitnahes Bild vom Übergangsgeschehen zwischen der Erwerbs- und der Ruhestandsphase zu vermitteln. Zu diesem Zweck werden verschiedene Datenquellen analysiert, systematisch aufeinander bezogen und im Kontext der Veränderung institutioneller Rahmenbedingungen interpretiert. Dadurch soll der Grundstein zu einer kontinuierlichen Sozialberichterstattung zum Thema „Altersübergang“ gelegt werden.

Dr. Sarah Mümken ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsabteilung „Arbeit – Integration – Mobilität“ im Institut Arbeit und Qualifikation.
Kontakt: sarah.muemken@uni-due.de

PD Dr. Martin Brussig ist Leiter der Forschungsabteilung „Arbeit – Integration – Mobilität“ im Institut Arbeit und Qualifikation
Kontakt: martin.brussig@uni-due.de

Impressum

Altersübergangs-Report 2012-01 **Redaktionsschluss: 30.01.2012**

Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf
verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Claudia Bogedan, claudia-bogedan@boeckler.de

Forschungsnetzwerk Alterssicherung, Berlin
verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Jürgen Faik, juergen.faik@drv-bund.de

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen
verantwortlich für die Durchführung des Projekts: Prof. Dr. Matthias Knuth, matthias.knuth@uni-due.de

Redaktion	**Bestellungen / Abbestellungen**	**HBS, FNA und IAQ im Internet**
Matthias Knuth matthias.knuth@uni-due.de	Über den neusten Altersübergangsreport informieren wir Sie in unserem monatlichen Newsletter, den Sie hier abonnieren können. http://lists.uni-due.de/mailman/listinfo/iaq_report	http://www.boeckler.de http://forschung.deutsche-rentenversicherung.de http://www.iaq.uni-due.de

Der Altersübergangs-Report (ISSN 1614-8762) erscheint seit Oktober 2004 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.